Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 41. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 12. Februar 1902.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **31. Jahrgang.**

*** Der Geheimerlaß des Staatssekretärs v. Tirpitz im Reichstag.

Die monotonen Verhandlungen des Reichstages aus der letzten Zeit wurden am Freitag durch eine stellenweise äußerst lebhafte Diskussion über den vom „Vorwärts“ veröffentlichten geheimen Erlaß des Staatssekretärs des Reichsmarineamts unterbrochen. Wie wir schon gleich bei der Veröffentlichung des „Vorwärts“ sagten, liegt bei diesem Erlaß keine Beunruhigung nach der Seite hin vor, daß die Regierung hinsichtlich der Kosten der Indiensthaltung den Reichstag getäuscht habe. Die Verhandlung vom Freitag hat uns Recht gegeben. Indessen erfolgte diese Klarstellung nicht von Seiten des Staatssekretärs v. Tirpitz, sondern aus der Mitte des Hauses und zwar durch den Centrumsabgeordneten Müller-Fulda. Daß Herr v. Tirpitz ein schlechter Redner und ein noch viel schlechterer Debatter ist, hat er bei seiner Vertheidigung am Freitag wieder bewiesen. Dies zeigte sich so recht, als er auf einige Bemerkungen des Abg. Bebel nichts anderes zu erwidern wußte, als die wenigen Worte: „Ich vermisse, daß der Abg. Bebel des „Vorwärts“ gedacht hat, und ich fordere ihn hier vor dem ganzen Lande auf, diejenige Person zu nennen, die den Erlaß gestohlen hat.“ Daß die Socialdemokraten diese Aufforderung nur mit einem schallenden Gelächter beantworten würden, hätte sich der Staatssekretär von vornherein sagen können. Zur Sache selbst äußerte sich der Staatssekretär im Sinne der Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ In vornehmem Gegensatz zu den Aeußerungen des Staatssekretärs standen die ruhigen, von tiefgehender Sachkenntniß zeugenden Ausführungen des Centrumsabgeordneten Müller-Fulda, welche den Höhepunkt der Verhandlung bedeuteten. Herr Müller ist auf dem Gebiete des Etatswesens eine hervorragende Autorität. Er hat als Referent der Flottenkommission angehört und war somit berufen, als kompetente Person sich zu dem Erlaß zu äußern. Im ersten Theile seiner Rede wies er den Verdacht zurück, daß sich der Reichstag habe täuschen lassen, indem er aktenmäßig feststellte, daß die Regierung seiner Zeit ausdrücklich erklärt habe, daß die Kosten für die Indiensthaltung nur in Wahrscheinlichkeitsberechnung angegeben worden seien, und daß die Kommission die Richtigkeit der von der Regierung aufgestellten Rechnung geprüft habe und die wirklichen Ausgaben hinter dem Voranschlag noch zurückgeblieben seien. Herr Müller hatte nicht die Aufgabe, den Staatssekretär zu rechtfertigen, sondern seine Worte galten der Vertheidigung der Kommission, aber in der That wurde der Staatssekretär durch ihn besser von dem Verdachte der Täuschung gereinigt, als es diesem selbst gelungen war. In einem wichtigen Punkte aber wich der Redner des Centrums vom Staatssekretär ab und zwar hinsichtlich der Auslandsschiffe. Herr v. Tirpitz behauptete, daß die Regierung seiner Zeit, als der Reichstag die Auslandkreuzer verweigerte, dieselben für 1906 in Aussicht gestellt habe, also der Plan des Staatssekretärs, Forderungen dafür in den Etat für 1904/5 einzustellen, gar nichts Neues sei. Der Staatssekretär wurde vom Abg. Müller eines anderen belehrt. Herr Müller wies an der Hand des amtlichen Materials nach, daß eine derartige Aeußerung niemals gefallen sei, daß vielmehr die Regierung nur in eine Vertagung der Angelegenheit eingewilligt habe, ohne „irgend einen bestimmten Zeitpunkt zu nennen.“ Ein schüchterner Versuch des Staatssekretärs, Herrn Müller zu widerlegen, scheiterte. Wenn wir das Fazit aus der Verhandlung vom Freitag ziehen, so müssen wir es dahin präzisieren, daß die Agitation, die der „Vorwärts“ mit dem Erlaß getrieben hat, weit übertrieben war, und daß, wenn die Regierung geglaubt hat, schon 1904/5 mit einer Flottennovelle kommen zu können, sie aus den Worten des Centrumsredners die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sie hierfür beim Reichstag keine Aussichten hat. Aber noch eine andere Ueberzeugung wird speciell der Staatssekretär v. Tirpitz gewonnen haben, daß er nämlich eine Dummheit begangen hat, als er den Erlaß als einen „geheimen“ bezeichnete. Sein Versuch, dies im Reichstag zu erklären, fiel kläglich aus. Hoffentlich hat er mit seinen Kollegen aus dem Zwischenfall etwas gelernt.

Politische Nachrichten.

Berlin, 11. Februar.

*** **Die englische Presse** scheint sich zu bemühen, gegenüber dem Enthusiasmus, dem die Amerikareise des Prinzen Heinrich in der Union begegnet, Verstimmung in Amerika gegen Deutschland hervorzurufen. In den letzten Wochen ist in englischen und amerikanischen Blättern wiederholt behauptet worden, während des spanisch-amerikanischen Krieges habe England den Vereinigten Staaten dadurch einen werthvollen Dienst geleistet, daß es eine von anderen Mächten, z. B. auch von Deutschland, beabsichtigte Einmischung verhinderte. Im Verlauf der hierüber entstandenen Erörterungen wurde in der deutschen Presse die geschichtliche Thatsache zur Sprache gebracht, daß ein die amerikanische Politik in Kuba mißbilligender Kollektivschritt der Mächte gerade von dem Vertreter Großbritanniens in einer Konferenz der Botschafter in Washington am 14. April 1898 angeregt worden ist. Diese Thatsache wird jetzt englischerseits als eine „thörichte Behauptung“ bezeichnet. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Wir haben hierauf zu erklären, daß in dieser Sache die Thorheit nur dort zu entdecken ist, wo man versuchen will, einen Vorgang zu verdunkeln, der sich nicht unter vier Augen abgespielt hat, über den vielmehr am 14. April 1898 die Vertreter sämmtlicher europäischer Großmächte in Washington nach Verabredung gleichzeitig und gleichartig an ihre Regierungen berichtet haben.“

(*) **Die sozialdemokratischen Mitglieder der Zolltarifkommission** haben „im Interesse der Kleinbauern“ folgenden Antrag als § 10 b eingebracht: Aus den Erträgnissen der Zölle, die bei der Einfuhr von Waaren in das deutsche Zollgebiet erhoben werden, sind jährlich 60 Millionen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kleinbauern, insbesondere durch Verbesserung und Bau von Landwegen und Kanälen, zu verwenden. Ueber die Art der Verwendung hat alljährlich der Reichstag zu beschließen. Und da wird noch von freihändlerischer Seite behauptet, daß man in der Kommission keine Obstruktion treibe.

(*) Eine für **Kriegstheilnehmer** erfreuliche Nachricht, die in weiten Kreisen der Bevölkerung lebhaft begrüßt werden wird, wird in der Presse verbreitet. Demnach wird im Reichsschatzamt mit besonderer Beschleunigung ein Nachstragsetat für das Rechnungsjahr 1901 ausgearbeitet, wonach die Auszahlung aller auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 bewilligten Beihilfen an Kriegstheilnehmer vom 1. Januar 1902 ab herbeigeführt werden soll. Dieser Nachtragsetat entspricht dem Antrage, den der Abg. Dr. Arendt am 16. Januar im Reichstage eingebracht, und den der Reichstag ohne jede Erörterung einstimmig angenommen hatte. Der Nachtragsetat soll dem Reichstage bereits Ende der nächsten Woche zugehen und dürfte dort ebenso glatt und debattelos erledigt werden, wie der Antrag Arendt, der ihn veranlaßt hat.

(*) Bei dem **Reichskanzler** fand am Samstag Abend ein kleineres Diner statt, zu welchem auch der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Kopp, geladen war.

* **Berlin**, 8. Febr. Auf Anfrage des Centrumsabgeordneten Fritzen-Düsseldorf erklärt Handelsminister Möller heute im Abgeordnetenhause, das Zechenankäufe in Westfalen geplant seien. In nächster Zeit werde eine diesb zügliche Vorlage unterbreitet werden. Es würden 50 Millionen Erwerbskosten gefordert werden. Es handele sich hierbei um noch nicht erschlossene Kohlenfelder, in einem Falle um eine größere Zeche, die in 2—3 Jahren ihre Produkte auf den Markt bringe. Durch den Erwerb würde zunächst auf den westfälischen Kohlenmarkt kein Einfluß ausgeübt. Die Vorlage wolle nur verhindern, daß das Syndikat das Monopel erhalte. Der Fiskus würde sich in verständiger Weise bei der Preisfestsetzung mit dem Syndikat ins Einvernehmein setzen.

* **Stuttgart**, 10. Febr. In der „Darmstädter Ztg.“ wird seitens des Finanzministeriums erklärt, daß die Regierung dem Vorschlage des Finanzausschusses der zweiten Kammer nicht stattgeben könne, wonach das 1,690 600 Mark betragende Budget-Defizit durch Erhöhung einiger Einnahmen, weitgehende Streichungen sogar produktiver Ausgaben und Deckung des Restes aus dem Vermögensabschlusse früherer Jahre beseitigt werden soll. Die Regierung hatte zur Herstellung des Budgetgleichgewichtes eine Erhöhung der Vermögenssteuer um 20 Pfg. für je 1000 Mark vorgeschlagen, und der Finanzausschuß der ersten Kammer hatte dem zugestimmt.

* **Wien**, 10. Febr. Die Alldeutschen sind in voller Auflösung begriffen. Die Abgg. Schreiter und Kasper sind aus der Alldeutschen Vereinigung des Abgeordnetenhauses ausgetreten; der Abg. Pacher als Redakteur des Wolf'schen Preßorgans muß denselben Weg gehen, und die Abgg. Wolf, Tschan und Herzog sind von der Vereinigung ausgeschlossen worden. Der Klub verliert damit sechs Mitglieder und besteht hinfort nur noch aus 16 Abgeordneten, die in einer parteiofficiellen Kundgebung der Alldeutschen Vereinigung „unter Führung Schönerer's“ unverbrüchliche Treue geloben. So die Abgeordneten. Was die Wähler angeht, so wissen diese kaum noch, wohin sie sich wenden sollen. Daß sie durch den Parteiskandal bewogen werden könnten, nun plötzlich wieder gute Katholiken und österreichische Patrioten zu werden, ist natürlich ausgeschlossen. Jedenfalls werden sie zu einem gutem Theile die Politik für eine Zeitlang überhaupt satt bekommen haben. Andere werden sich andern radikalen Parteien zuwenden, so z. B. der deutschen Volkspartei, der sich Wolf anscheinend nähern will, die in ihm aber auch nur ein neues Element der Zersetzung gewinnen würde. Der Rest wird zu Schönerer halten; wie stark derselbe ist, das werden freilich erst die nächsten Wahlen lehren. Immerhin ist der Zerfall der Alldeutschen Vereinigung ein Gewinn für alle, die es mit Oesterreich gut meinen, und wird jedenfalls auch auf die Los von Rom-Bewegung nicht ohne Rückwirkung bleiben. Wäre die christliche Presse in Osterreich nicht so schwach und die Katholiken nicht so uneinig, dann wäre jetzt der rechte Augenblick zu einem energischen Vorstoß auf der ganzen Linie!

* **London**, 8. Febr. ‚Reuter‘ meldet aus Calcutta: Es wird nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß die aus Afghanistan gemeldeten Unrnhen in einer kürzlichen Revolte des Khostregiments ihren Ursprung hatten. Der Kommandant wurde von der Mannschaft getötet, von der 50 Mann das britische Gebiet betraten. Die benachbarten Stämme sind in Folge dessen in Unruhe gerathen. Das betreffende Regiment nahm später den regelmäßigen Dienst wieder auf.

* **London**, 10. Febr. Der „Standart“ meldet, es läge Grund zur Annahme vor, daß die 3 Burendelegirten sich in nicht offizieller Form zu vergewissern suchen, unter welchen Bedingungen ihnen die Rückkehr nach Südafrika gestattet werde.

Verschlossene Pforten.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

30) (Nachdruck verboten.)

Fürchtete er sich?

Sie lehnte die Stirn gegen den Baum und faltete die Hände über den Kopf zusammen — unter der Last eines schneidenden Wehs. Als sie nach einer längeren Weile wieder aufblickte, war Frithjof verschwunden und kam am Abend nicht. — In der Nacht, die sie schlaflos verbrachte, regten sich die ersten Schatten eines großen Entschlusses, den klar zu überdenken sie zur Zeit noch nicht im Stande war. —

5. Kapittel.

Sommerliche Abendschwerwuth liegt über den Schatten vom Brendauer Park, auf denen die letzten irrender Sonnenlichter glimmen. Dann verblassen sie mehr und mehr, wie ersterbende Melodieen. Die Natur ist sanft entschlafen. Nur die Nachtviolen duften noch berauschender, und durch die Zweige fährt von Zeit zu Zeit ein leises Athmen. — Der Baron von Eyden ist den Folgen seines Jagdunfalls erlegen, und am folgenden Tage hat Herr v. Korsör durch seinen Rechtsanwalt die gute Nachricht erhalten, daß der Prozeß vom Reichsgericht endgültig zu seinen Gunsten entschieden worden ist. Seit vorgestern befindet er sich zur Abrechnung mit dem Vertreter in Kiel.

Frau Professor weiß die günstige Wendung dieses Ereignisses zu schätzen, und ihre Wachsamkeit gegenüber Ilona ist um diese Zeit derartig in Anspruch genommen, daß Frithjofs Verlobung und selbst Elisabeth auf eine Weile in den Hintergrund getreten sind. Standen doch die Beziehungen ihrer Tochter zu Sven Elvard noch immer auf demselben Fuße kameradschaftlichen Verkehrs, während die Freundschaft mit Herrn von Schlehbusch einen solchen Umfang angenommen hatte, daß dieses Verhältniß ihrem Schwiegersohn unmöglich länger entgehen konnte, und das versetzte sie in eine sehr erregte Stimmung.

Doch auch Ilona befand sich in wachsender Unruhe; die heimlichen Zusammenkünfte mit dem Verwalter hatten angefangen, ihren Reiz zu verlieren. Sie verlangte das entscheidende Wort; entweder Heirath oder Trennung. Zu einem entsagungsvollen Hinziehen fühlte sie sich nicht geschaffen. Erlaubten seine Verhältnisse, wie er kürzlich angedeutet hatte, es noch nicht, an eine Verbindung zu denken, so wollte sie gern ein paar Jahre warten — aber die Verlobung sollte veröffentlicht werden.

Es war um neun Uhr abends, die Rückkehr Sven Elvards wurde erst am nächsten Morgen erwartet. Frau Professor litt an Kopfschmerzen und hatte sich früh zur Ruhe begeben, als Ilona nach längerer Unterhaltung Elisabeth, die sie in ihr Bündniß mit Kurt von Schlehbusch eingeweiht hatte, verließ — um sich in das Bibliothekzimmer zu begeben, wo sie die Fensterflügel dem bläulich dämmernden Sommerabend erschloß. Dann setzte sie sich in der Erwartung des Weiteren an den mit Büchern bedeckten Tisch. Kaum war dies geschehen, als sie auch schon auf dem Korridor die von den Läufer gedämpften Schritte eines Mannes hörte. Hierauf ein vorsichtiges Oeffnen der Thür, und mit einem Ruf des Entzückens lag Ilona Holding an der Brust des Mannes, der ihre Hingabe so wenig zu würdigen verstand.

Kurt von Schlehbusch war das Verhältniß mit Ilona nachgerade so drückend geworden, daß er heute den schon oft gefaßten und wieder aufgegebenen Vorsatz ausführen wollte, ihr die Unmöglichkeit der Verbindung offen einzugestehen — ein anderer Ausweg aus diesem Dilemma blieb ihm nicht. Denn abgesehen davon, daß die Neigung ihm nicht viel mehr gewesen war als flüchtige Tändelei, war an eine Heirath mit Ilona, dem vermögenslosen Mädchen, nicht zu denken. Er brauchte auf seinem kleinen Gute eine tüchtige Hausfrau und keine verwöhnte junge Dame.

* * *

So waren die letzten Wochen verhältnißmäßig ruhig verflossen. Elisabeth begann wieder aufzuathmen und nährte die Hoffnung, ungeachtet der Feindschaft Frau Professors ihre Stellung behaupten zu können. Tiefe Stille lag über Haus und Park; man hörte deutlich von Zeit zu Zeit das Schlagen der Wittmunder Kirchthurmuhr; kein anderes Geräusch störte das spätabendliche Schweigen. Plötzlich hielt sie lauschend inne, war nicht das Geräusch eines Wagens hörbar geworden? Richtig da bog er schon um die Rundung des Parkgitters und hielt am Thor. Ein Herr entstieg der Droschke, und Elisabeth erkannte in ihm Herrn v. Korsör. Ein Erschrecken lähmte sie bei dem Gedanken, daß Ilona und Kurt v. Schlehbusch sich noch in der Bibliothek befanden, pflegte es doch des öfteren vorzukommen, daß Sven Elvard noch um diese Zeit hinauf ging, ein Buch zu holen, überhaupt verweilte er gern in dem gemüthlichen Zimmer, Wie fatal aber würde es Ilona sein, dort mit dem Verwalter von ihmbetroffen zu werden, und sie nahm sich vor, der Freundin diese Herabwürdigung zu ersparen.

Elisabeth wartete, bis der Angekommene seine Zimmer im ersten Stock erreicht hatte. Ein beklemmendes Angstgefühl schnürte ihr die Brust zusammen — wie würde Herr von Schlehbusch diese Störung aufnehmen?

Aber sie kam zu spät.

Kaum hatte sie die Thüre geöffnet und war den Beiden gegenübergetreten, als im Lichtschein die Gestalt Sven Erwards erschien, der sich rasch näherte. Ilona ging sofort gefaßt dem Kommenden entgegen.

Das Licht fiel auf seine Züge, in denen sie die Frage las: „Was bedeutet die Gegenwart meines Verwalters um diese Zeit hier oben?“ Und es wäre ihr unmöglich gewesen, ihm in diesen kritischen Moment mit einer Lüge zu begegnen.

„Guten Abend, Sven. Ich habe mit Herrn von Schlehbusch in der Bibliothek geplaudert — es ist eine ungewöhnliche Stunde — er wird indessen gern bereit sein, Dir die nothwendige Erklärung darüber zu geben. Nicht wahr, Curt, Sie sprechen mit meinem Schwager von Ihren Absichten, die unsere Anwesenheit hier in ein etwas anderes Licht stellen?“

Hätte Curt von Schlehbusch nicht mit dem Rücken gegen das einfallende Mondlicht gestanden, Ilona würde seine ohnmächtige Wuth nicht entgangen sein. Sah das nicht aus wie eine geschickte Falle, in der die kluge Evastochter ihn zu fangen suchte? Aber sie sollte sich getäuscht sehen.

„Ich würde Herr von Korsör verbunden sein, wenn er die Freundlichkeit haben wollte — mich anzuhören . . .“

„Treten wir näher“, sagte Sven Elward; „oder ziehen Sie es vor, mich in mein Privatzimmer zu begleiten?“

„Durchaus nicht. Es thut mir leid, Sie nach der Reise noch bemühen zu müssen, aber Fräulein Holding hat Recht — eine Auseinandersetzung ist nothwendig.“

Ilona hatte unterdessen die Hängelampe angezündet und verließ mit Elisabeth das Zimmer. Die beiden Herren befanden sich allein.

„Kurt sprach so fremd und kalt — mir ist entsetzlich zu Muthe. Elisabeth, würdest Du es verächtlich finden, wenn ich der Unterredung zuhören würde?“

Es ist etwas Eigenes um das Lauschen, Ilona; verletzt es Deinen Stolz nicht, dann bleibe; ich würde es nicht thun.“

„Und Du hättest das Rechte gethan; Sven wird mir alles berichten. In mir brennt es, und zugleich frierts mich, als hätte ein Todesathem mich gestreift. Wenn ich diesen Mann nicht so wahnsinnig liebte, würde ich ihn töten, er erniedrigt mich. Was Du auch durchlebt und durchlitten haben magst — Du bist von Haus aus eine reine Seele. Es gibt Menschen, die unbeschadet durch alle Sümpfe waten und andere, die zeitlebens sich nicht von den Schmutz befreien können. Gute Nacht — ich will den Schluß meines Romans hier abwarten — es fehlt daran noch ein Kapitel.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Kapstadt**, 10. Febr. Die angekündigte Protestversammlung der Bürger Kapstadts fand gestern Abend statt. Der Mayor präsidierte. Unter lebhaftem Beifall der zahlreich besuchten Versammlung wurde eine vom Sekretär der Kapkolonie Graham beantragte und vom Mitgliede des Kapparlaments Oberst Schermbrucker befürwortete Resolution angenommen, in der gegen die europäischen Beschuldigungen der englischen Truppen in Südafrika protestiert und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß diese Truppen die besten Traditionen des britischen Heeres aufrechterhielten. Ferner wurde eine Resolution angenommen, in welcher Chamberlain der Beifall der Versammlung und der englischen Regierung Zustimmung zu der Art und Weise der Kriegführung ausgesprochen wird.

* **Wolvehoek** (Oranjefreistaat), 9. Febr. Nach mehrtägigen Operationen östlich vom Libbenbergvlei und dem Wilgefluß brachen sämmtliche englischen Truppen in der Nacht auf den 6. d. M. aus verschiedenen Richtungen auf und bildeten eine zusammenhängende Linie von Berittenen auf dem Westrand von Libbenbergvlei und von Frankfort südlich bis Fannyshome und Kafiokop. Die ganze Linie ging westlich bei Tagesanbruch des 6. d. M. vor und besetzte die Linie von Hoband an der Blockhauslinie Heilbronn-Frankfort bis Doornkloof an der Blockhauslinie Kroonstad-Lindley. Auf der ganzen Linie standen während der Nacht verschanzte Vorposten, die 50 Yards von einander entfernt waren. Andere englische Kolonnen operierten in der Front, um Ueberschreitungen der Linie durch die Buren zu verhindern. Diese Kolonnen rückten bei Tagesanbruch auf der Straße Heilbron-Kronstad und am folgenden Tage nach der Eisenbahnblockhauslinie, welche verstärkt war, vor, um einen Durchbruch zu verhindern. Am 6. Februar befand sich Dewet innerhalb dieser Umsprengung und befahl seinen Leuten, sich in kleine Trupps zu zerstreuen. Er selbst mit wenigen Mannschaften und einer Viehherde marschierte auf die Blockhauslinie von Kronstad nach Lindley los, trieb in einer sehr dunklen Nacht das Vieh gegen den Drahtzaun und brach mit dem Vieh durch, verlor 3 Tote, 25 Pferde und ziemlich viel Vieh. In der folgenden Nacht wurden noch viele Durchbruchsversuche anderer Burenabtheilungen gemacht; eine Abtheilung verlor 10 Tote bei einem Durchbruchsversuch in der Nähe von Heilbron. Insgesammt sollen die Buren 283 Tote, Verwundete und Gefangene verloren haben, ebenso 700 Pferde und viel Vieh. Die Verluste auf englischer Seite betrugen 19 Mann.

*** Der Reichskanzler und der Zolltarif.

Seit Wochen ist darüber geklagt worden, daß die Regierung sich hinsichtlich ihrer definitiven Stellungnahme zum Zolltarif in Schweigen hülle. Es hat freilich an Erklärungen derselben weder im Reichstag noch auch im preußischen Abgeordnetenhause gefehlt, aber das, was man bezüglich der über die Vorlage hinausgehenden Wünsche gern gehört hätte, ein klares Ja oder Nein, hat man bisher vermißt. Jetzt hat der Reichskanzler das Visir geöffnet. Am Freitag Abend war er einer Einladung des Landwirthschaftsraths gefolgt, der Ende der letzten Woche mehrere Tage in Berlin getagt hat. In seiner Erwiderung auf den ihm dargebrachten Toast erklärte der Reichskanzler, daß er nicht nur in Ausübung seines Amtes für die Landwirthschaft eintrete, sondern „auch mit dem Herzen". Es ist von freihändlerischer Seite wiederholt ein Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler konstruirt worden. Dieses Gebilde hat der Reichskanzler am Freitag Abend für immer zerrissen, indem er ausführte, daß er mit der Zolltarifvorlage „die Wünsche und Absichten des Kaisers" verwirkliche. Freilich, fügte der Kanzler hinzu, daß, wenn die verbündeten Regierungen der Landwirthschaft helfen sollten, sie auch von den Freunden der Landwirthschaft unterstützt werden müßten. Worin diese Unterstützung liegen soll, darüber ließ der Kanzler keinen Zweifel, denn er fuhr fort: „Die verbündeten Regierungen sind darüaer einig, daß die von ihnen vorgeschlagenen Getreidezölle die Grenze bezeichnen, bis zu welcher jene Zölle erhöht werden können, ohne einerseits der ganzen übrigen Bevölkerung lästig zu fallen, und ohne andererseits den Abschluß von Handelsverträgen in Frage zu stellen, wie sie Landwirthschaft, Industrie und Handel brauchen, die alle drei mit festen Verhältnissen rechnen müssen und alle das Bedürfniß nach ruhigen und gleichmäßigen Zuständen haben. Auch ist es sehr zweifelhaft, ob eine weitere Erhöhung der Getreidezölle über die Sätze des Entwurfs hinaus für die Landwirthschaft auf die Dauer von Vortheil sein würde, denn sie könnte eine Reaktion hervorrufen, unter deren Einfluß auch der legitime Zollschutz der Landwirthschaft fallen würde." An die Adresse des Bundes der Landwirthe richtete der Reichskanzler die folgenden Worte: „Für denjenigen, der nicht die Verantwortung für das Ganze trägt, ist es leicht und bequem, den starken Mann zu spielen mit der Parole: Alles oder nichts . . . Ich verfehle nicht, daß mich bei der freimüthigen Darlegung des Standpunktes der verbündeten Regierungen die Hoffnung leitet, zu verhindern, daß von den Vertretern und Freunden der ländlichen Interessen das Bessere zum Feind des Guten gemacht, d. h. daß die Verabschiedung der Tarifvorlage durch unannehmbare Mehrforderungen, wie die auf Vermehrung und Erhöhung der Minimalzölle, vereitelt werde." Diese Worte des Reichskanzlers haben eine hochpolitische Bedeutung, und sie werfen ein grelles Licht auf die Gefahr, welche der Bund der Landwirthe den Interessen der Landwirthschaft mit ihren übertriebenen Forderungen bereitet. In der Presse streitet man darüber, ob man die Erklärung des Reichskanzlers als ein Ultimatum zu betrachten habe. Unseres Erachtens kann daran kein Zweifel sein. Die „Deutsche Tagesztg." erklärt, sie werde an ihren Forderungen gleichwohl festhalten. Wer es mit der Landwirthschaft gut meint, darf dem Bund der Landwirthe hier nicht folgen. Gewiß hat der Reichstag, wie das bündlerische Organ hervorhebt, das Recht, seinerseits die Zollsätze zu ändern; was hat das aber für einen Zweck, wenn feststeht, daß die Regierung jedes Hinausgehen über den Zolltarif ablehnt. Wenn der Zolltarif gegen den bisherigen Zustand der Landwirthschaft keine wesentlichen Vortheile böte, dann könnte man es darauf ankommen lassen. Geradezu frivol aber würde an der Landwirthschaft gehandelt werden, wenn man durch weitergehende Forderungen die Landwirthschaft um die Vortheile des neuen Zolltarifes bringen würde. Es ist ja zu bedauern, wenn gegenüber der Haltung der Regierung Wünsche für die Landwirthschaft zurückgesetzt werden müssen, aber vom Standpunkte der Landwirthschaft würde es ein ungleich größeres Unglück sein, wenn die ganze Vorlage scheiterte. Man darf auch nicht vergessen, daß die Obstruktion bei einem Zusammengehen von Regierung und den Mehrheitsparteien leichter bekämpft wird, als bei einem Auseinandergehen beider. Die „Kreuzztg." hat sich bis jetzt zu der Erklärung des Reichskanzlers noch nicht geäußert; die „Post" empfiehlt sie dringend zur Nachachtung.

Provinzielles.

* **Dülmen**, 10. Febr. Herzog Rudolf von Croy, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern in Cannes gestorben. Seine Tochter Isabella, Gemahlin des Erzherzogs Friedrich, weilte seit vorgestern bei dem Schwererkrankten.

* **Rheine**, 9. Febr. Kurz nach 12 Uhr flog gestern Nachmittag ein Luftballon, aus südöstlicher Richtung kommend, über unsere Stadt. Der Ballon befand sich in solcher Höhe, daß die Gondel genau zu erkennen war; er flog rasch in der Richtung nach Bentheim weiter.

* **Aus dem Kreise Steinfurt**, 9. Febr. In der Textilindustrie macht sich im allgemeinen wieder ein flotter Betrieb geltend. Unsere arbeitende Bevölkerung und auch die Geschäftswelt begrüßt diese Wendung zum Bessern mit Freuden. (W. M.)

* **Hörde**, 8. Febr. Der neunjährige Knabe Borkowski wurde gestern von einem Latrinenwagen überfahren und trug derartige Verletzungen davon, daß der Tod sofort eintrat.

* **Bochum**, 10. Febr. Am Donnerstag erstach der Korbflechter Heinrich Paul zu Schalke einen Kollegen. Nach der That wurde er flüchtig. Der hiesigen Polizei gelang es, den Thäter in der Nacht zum Samstag in einem Korbwagen gefangen zu nehmen.

* **Köln**, 10. Febr. Die Höhe des Rheins beträgt 5,42 Meter. Der Rhein ist seit gestern um 2,99 Meter gestiegen.

* **Elberfeld**, 8. Febr. Der Militär-Befreiungsprozeß scheint, nach dem Ausgang des letzten Prozesses zu schließen, ganz im Sande zu verlaufen. Wie seinerzeit berichtet, wurde der Drogist Albert Garschagen von Recklinghausen zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er dem Ober-Ersatzgeschäft in Halberstadt 1896 einen Bruch vorgetäuscht haben sollte. Dasselbe nahm das Reichsgericht an und verwarf deshalb die Revision Garschagen's. Nachdem nun aber in dem letzten Prozesse von den militärischen Sachverständigen begutachtet worden ist, daß selbst ausgebildete Brüche noch nach Jahren in einzelnen Fällen nicht mehr festzustellen seien, und da andererseits die Tüchtigkeit und Erfahrenheit des Ober-Stabsarztes Dr. Schimmel nach dem Urtheil derselben Sachverständigen außer Zweifel steht, so hat Garschagen durch seinen Vertheidiger das Wiederaufnahme-Verfahren beantragen lassen. Wird Garschagen in dem neuen Verfahren, was zu erwarten ist, freigesprochen, so würde Baumann nur noch in einem Falle zu bestrafen sein, und da als Einsatzstrafe von der Strafkammer 1 Jahr und 3 Monate festgesetzt worden ist, ihm aber schon 18 Monate Untersuchungshaft angerechnet worden sind, so würde die gegen ihn erkannte Strafe von 2 Jahr und 3 Monaten Gefängniß auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängniß zu ermäßigen und diese Strafe als verbüßt zu erklären sein.

* **Aachen**, 10. Febr. In einem Restaurant an der Bismarckstraße ergriff ein Gast eine auf dem Billard liegende Flobertbüchse und schoß dieselbe unvorsichtiger Weise auf einen mit ihm befreundeten Herrn ab. Das kleine Geschoß drang dem Unglücklichen in den Hals und führte dessen alsbaldigen Tod herbei. Der unvorsichtige Schütze stellte sich der Polizei.

Lokales.

Bocholt, 12. Februar.

✠ In der festlich geschmückten St. Josephskirche fand am Sonntag, Montag und Dienstag die erhebende Feier des 40stündigen Gebetes bei reger Betheiligung der Gläubigen aus der Stadt und der Umgegend statt. Die Abendpredigten, die von einem fremden Priester gehalten wurden, waren namentlich gut besucht. Zur Verschönerung der Feier trugen die Gesänge des unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Ostendorf stehenden Kirchenchores wesentlich bei.

✠ Die Arbeiten an den Glocken der St. Georgius-Kirche, worüber wir am 7. d. M. berichtet haben, werden voraussichtlich am Donnerstag beendigt sein. Alsdann wird im Laufe des gen. Tages ein Probeläuten stattfinden, erst mit den einzelnen Glocken, darauf mit dem ganzen Geläute. — Bei letzterem fehlt noch die für den Umguß bestimmte Martenglocke.

*** In der heutigen Stadtverordnetensitzung wird man sich u. a. auch mit dem Ausbau des Weges nach Biemenhorst-Büngern beschäftigen. Wie nothwendig es ist, daß für die Instandsetzung der Wege in der Umgebung unserer Stadt etwas geschieht, das erfuhr dieser Tage ein höherer Zollbeamter, der von hier über Biemenhorst-Büngern nach Krechting fahren wollte. Da in Folge einer dünnen Schneedecke die Pfützen und schlechten Stellen auf dem Wege nicht überall zum Vorschein kamen, fuhr der mit zwei Pferden bespannte Wagen an mehreren Stellen fest, sodaß der Beamte und der Kutscher mehrfach gezwungen waren, auszusteigen und neben dem Wagen zu Fuß einher zu marschieren. An einer besonders schlechten Stelle sahen sich dieselben sogar genöthigt, mit vereinten Kräften den Wagen aus den tiefen Geleisen herauszuheben, um überhaupt weiter kommen zu können. Auf diese Weise war glücklich eine 4 km lange Strecke innerhalb — 1 Stunde und 20 Minuten zurückgelegt, als man sich entschloß, umzukehren und das Reiseziel (Krechting) über Bocholt-Rhede zu erreichen. Einen derartigen Fall will der betreffende Beamte trotz circa 30jähriger Praxis sonst noch nicht erlebt haben.

⊙ Die hiesige Pol.-Verwaltung beschlagnahmte in einer hiesigen Speisewirthschaft eine größere Quantität Schweinefleisch, das seitens des betreffenden Wirthes von auswärts eingeführt, jedoch nicht zur Untersuchung zum hiesigen Schlachthofe gebracht worden war. Das Fleisch kommt auf der Freibank zum Verkauf, und hat der betreffende Speisewirth außer dem hierdurch entstehenden Schaden noch seine Bestrafung in Aussicht. Vorstehende Thatsachen bilden eine Warnung für Personen, welche den Versuch machen, Fleisch von auswärts einzuführen, ohne es im hiesigen Schlachthofe untersuchen zu lassen.

⊙ Wie alljährlich, so feierte auch in diesem Jahre der hiesige Stenographen-Verein „Gabelsbergers" am Samstag Abend im Vereinslokal, Restaurant Wolbring, Langenbergstraße, den Geburtstag Gabelsberg's, des Erfinders der deutschen Stenographie, und zugleich sein 23. Stiftungsfest in althergebrachter Weise durch Festessen und heitere Vorträge. Die Mitglieder wären vollzählig erschienen, und es herrschte eine überaus frohe und animirte Stimmung. Eingeleitet wurde das Fest durch einen exact vorgetragenen Prolog. Das nun folgende Kaiserhoch, welches von einem Mitgliede des Vereins ausgebracht wurde, wurde von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen. Redner schilderte Se. Majestät als einen Förderer aller edlen schönen Künste und bemerkte, daß unser Kaiser sich auch für die Stenographie, und namentlich für das Gabelsberger'sche System interessire, denn er habe den Kammerstenographen, Herrn Kanzleirath Dr. Max Weiß, einen Gabelsbergerianer, zu seinem ständigen Stenographen ernannt. Redner wünschte unserm allverehrten Landesherrn eine lange, segensreiche Regierung und schloß mit einem Hoch, worauf die Nationalhymne stehend gesungen wurde. Die Festrede hielt Herr H. v. Delft jr., worin er hervorhob, daß es Pflicht eines jeden Gabelsbergerianers sei, an diesem Tage dessen zu gedenken, der ein solch' großes Werk in uneigennütziger Weise und nur zum Gemeinwohl aller geschaffen habe. Redner wies ferner darauf hin, daß der Stenographie hier in unserer Stadt noch ein großes Feld offenstehe, und daß man deshalb darnach streben müsse, möglichst viele mit dieser schönen Kunst bekannt zu machen, namentlich aber mit dem Gabelsbergerschen System, denn gerade dieses biete gegenüber den übrigen Systemen einen großen Vortheil in Bezug auf leichte Erlernbarkeit und Leistungsfähigkeit. Man möge darum für die schöne Kunst werben und namentlich die hiesigen Kaufleute und Beamten auf den großen Nutzen der Stenographie aufmerksam machen; es stände wohl außer Frage, daß ein jeder in Anbetracht der immer mehr sich geltend machenden Ansprüche nur einem solchen System den Vorzug gebe, welches, wie das Gabelsberger'sche, in jeder Beziehung allen Anforderungen vollkommen gerecht werde. Redner schloß mit einem Hoch auf den Verein und auf die schöne Kunst. Die nun folgenden Gesänge und heiteren Vorträge trugen nicht wenig zur Verschönerung des Festes bei, und die Mitglieder blieben bis zur letzten Stunde im fröhlichen Kreise vereint zusammen. — An dieser Stelle sei noch bemerkt, daß am Dienstag, den 4. März cr., ein neuer Kursus beginnt, und daß die Liste zum Einzeichnen im Vereinslokale offen liegt.

(*) Zugehörigkeit zur Zwangsinnungsorganisation. Vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe ist ein Erlaß ergangen, wonach aus der Vorschrift in § 134 Abs. 1 der Gewerbeordnung, daß auf Fabrikarbeiter die in den §§ 129—132a der Gewerbeordnung getroffenen besonderen Bestimmungen für Handwerker keine Anwendung finden, unzweideutig die Absicht des Gesetzgebers zu entnehmen ist, die Handwerksmäßigen und die fabrikmäßigen Betriebe einer getrennten Regelung zu unterwerfen. Wenn daher für einen Gewerbebetrieb feststeht, daß für die darin beschäftigten Arbeitskräfte die Vorschriften im 4. Abschnitt des 3. Titels der Gewerbeordnung, betr. Verhältnisse der Fabrikarbeiter gelten, so folgt daraus ohne Weiteres, daß der betreffende Gewerbebetrieb auch im Hinblick auf die Handwerkskammer- und Zwangsinnungsorganisation nicht als handwerksmäßiger angesehen werden kann.

** Aus der „Berliner Correspondenz". Der bisherige Gerichtsassessor Fritz Bottler in Düsseldorf ist als besoldeter Beigeordneter der Stadt Bonn auf zwölf Jahre bestätigt worden. — Die Wahl des Oberlehrers am städtischen Gymnasium und Realgymnasium in Düsseldorf, Dr. Franz Cramer, zum Direktor des Progymnasiums nebst Realprogymnasium in Eschweiler ist bestätigt worden.

(*) Gärtnerei und Handwerk. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat als Antwort auf eine Eingabe dem Verbande der Handelsgärtner Deutschlands den Abdruck eines Erlasses über die Stellung der Gärtnerei übersandt, welcher am 20. Jan. an die Regierungspräsidenten ergangen ist. In diesem Erlaß heißt es in Bezug auf das Handwerk:

„Es entspricht nicht der geschichtlichen Entwickelung und der Verkehrsauffassung, die Gärtnerei, selbst wo sie einen rein gewerblichen Charakter gewonnen hat, als Handwerk anzusehen. Die Inhaber gewerblicher Gärtnereien können daher wohl zu freien Innungen zusammentreten, dagegen ist für sie die Errichtung von Zwangsinnungen nicht zulässig. Ebensowenig unterstehen die Gärtnereibetriebe und Gärtnerinnungen der Handwerkskammer, daher kommt für sie auch die Bildung von Prüfungsausschüssen und Prüfungskommissionen, sowie der Erlaß von Gesellen- und Meisterprüfungsordnungen nicht in Frage. Demgemäß sind etwa gebildete Prüfungsausschüsse aufzulösen und etwa erlassene Gesellen-Prüfungsordnungen zurückzunehmen."

Damit ist, trotz aller gegentheiligen Bestrebungen in den Kreisen der gärtnerischen Arbeitnehmer und in einer Anzahl von Handwerkskammern, die Angelegenheit im Sinne des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands erledigt.

** Die unentgeltliche Beförderung von Personen auf den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen regelt eine Freifahrtordnung, die der Minister der öffentlichen Arbeiten soeben erlassen hat. Die freie Beförderung findet nur auf Grund der von den zuständigen Behörden und Dienststellen, sowie von dem deutschen Eisenbahnverkehrsverband ausgestellten Karten statt. Den Mitgliedern des deutschen Reichstages steht die freie Fahrt auf Grund der von dem Reichskanzler ausgestellten Freikarten zu. Die Ertheilung von Freikarten unterliegt, soweit sie nicht den nachgeordneten Stellen übertragen ist, der Genehmigung des Ministers. Freikarten erhalten für den Direktionsbezirk der Präsident, die Mitglieder und Hülfsarbeiter der Direktion, die Vorstände der Inspektionen und Bauabtheilungen die Rechnungsdirektoren, die sonst beschäftigten höheren Beamten und die Betriebskontrolleure. Eine Reihe von Beamten erhält Karten für bestimmte Strecken. Eingehende Vorschriften regeln die Ertheilung von Freikarten für einzelne Fahrten an Beamte, deren Angehörige und Hinterbliebene, die Klasse, in der die Beförderung stattfindet, die Beförderung von Reise- und Umzugsgut 2c. Die neuen Bestimmungen treten am 1. April in Kraft.

CPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 10. Februar.)

Im Reichstag wurde am Montag zunächst ein Gesetzentwurf berathen, welcher dem Unfug entgegentreten will, der mit dem Zeichen des Vereins vom Rothen Kreuz, dem rothen Kreuz auf weißem Grunde, vielfach zu geschäftlichen Zwecken getrieben wird, indem der Anschein hervorgerufen werden soll, als ob der betreffende Gegenstand irgend welche Beziehung zum Rothen Kreuz habe. Die verschiedenen Redner des Hauses waren mit der Vorlage einverstanden. Aus der Debatte verdient hervorgehoben zu werden, daß diejenigen Geschäfte, die bisher das Rothe Kreuz führten, für die Entziehung desselben und die Anwendung eines blauen, schwarzen 2c. Kreuzes keine Entschädigung erhalten. Die Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen. Sodann wurde die zweite Berathung des Etats der Justizverwaltung fortgesetzt. Abg. Schrader (fr. Vg.) befürwortete seinen Antrag zur Bekämpfung des Duells. Abg. Roeren (C.) hob hervor, daß die Resolution des Centrums, betr. das Duell, den Vorzug vor dem Antrag Schrader verdiene, weil der Antrag Schrader dem Duell immerhin noch eine Ausnahmestellung in unseren Strafgesetzen gewähren wolle. Weiter verlangte Redner die Einführung der Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft und die Einführung dre bedingten Verurtheilung statt der bedingten Begnadigung. Staatssekretär Dr. Nieberding entgegnete, daß beide Materien noch nicht spruchreif seien, indessen bildeten sie fortdauernd den Gegenstand der Berathung der verbündeten Regierungen. Abg. v. Kardorff (Rp.) sprach sich gegen die Duellanträge aus; das Duell sei gewissermaßen ein Sicherheitsventil gegen andere Ausschreitungen. Abg. Bargmann (fr. Vg.) forderte Maßnahmen gegen das Duell und Heraufsetzung der Strafmündigkeits-Grenze. Abg. Bassermann (ntl.) erklärte, daß seine Partei wohl dem Antrage Schrader zustimmen könne, nicht aber dem Centrumsantrag, da dieser das Duell mit dem gemeinen Mord auf die gleiche Stufe stelle. Nach weiterer unerheblicher Debatte vertagte sich das Haus.

* * *

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 10. Februar.)

Im preußischen Abgeordnetenhause begann am Montag die Berathung der für die Wohnungsfrage sehr wichtigen sog. lex Adickes. Nach dieser Vorlage soll zunächst für Frankfurt a. M. bestimmt werden, daß Grundbesitzer gezwungen werden können, unbebautes Terrain, das in einer größeren Masse zu Bauten erschlossen werden soll, zu verkaufen. Die Vorlage hat das Parlament bereits zweimal beschäftigt. Daher sprach Minister v. Thielen die Hoffnung aus, daß die Vorlage jetzt endlich zustande komme. Abg. Funck (fr. V.) befürwortete die Vorlage im Interesse von Frankfurt. Der nationallibere Abg. Glatzel steht der Vorlage zwar auch sympatisch gegenüber, hat aber Bedenken dagegen, daß dieses Gesetz durch königl. Verordnung auch auf andere Städte ausgedehnt werden könne. Abg. v. Alten (k) meinte, es sei zu prüfen, ob nicht hier ein Eingriff in das Privatrecht vorliege, der mit der Verfassung unvereinbar sei. Auf jeden Fall müßten die Besitzer ausreichend entschädigt werden. Auch er habe Bedenken gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf andere Städte. Diesem Bedenken schloß sich namens des Centrums der Abg. Wellstein an, welcher forderte, daß dem Hause die Bebauungspläne Frankfurts vorgelegt würden. Mit dem socialpolitischen Zweck der Vorlage ist Redner einverstanden, doch will er die Erreichung dieses Zweckes gesichert wissen. Abg. Nervold (k.) meinte, daß die Berechnung des Werthes der Gründstücke zu sehr im Interesse der Stadt erfolge. Abg. Kirsch (C.) bezweifelte, daß die Vorlage eine geeignete Lösung der Wohnungsfrage sei. Der Wortlaut der Vorlage biete so viele Schwierigkeiten, daß sie in der Kommission kaum beseitigt werden könnten. Abg. Göscher (ntl.) forderte, daß die Gemeinde allen Grund und Boden, den sie zu Plätzen nehmen wolle, auch bezahle. Abg. Pleß (C.) betonte, daß das Gesetz, da es auch auf andere Gemeinden übertragen werden könne, für ihn unannehmbar sei. Abgl Irmer (k.) erklärte sich mit Rücksicht auf die Landflucht gegen das Gesetz; auch Abg. v. Eynern (ntl.) sprach gegen dasselbe. Die Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen. Mittwoch: Etatsberathung.

Aus Nah und Fern.

— **New-York**, 10 Febr. Durch das Feuer im Paterson wurden 36 Häuserblocks eingeäschert, darunter das ganze Geschäftsviertel, viele öffentliche Gebäude, das Telegraphen- und Telephonamt und das Elektricitätswerk. Unter den Einwohnern herrscht eine Panik, Hunderte sind obdachlos. Bisher ist ein Todesfall bekannt, viele Personen sind verletzt. Die Miliz wurde einberufen, um das Eigenthum gegen plündernde Diebe zu schützen. — Gestern ist der Pier der High-Valleybahn in Jerseycity mit 45 000 Tonnen Mehl niedergebrannt. Der Schaden beträgt 500 000 Dollars.

* Sonntagsfahrkarten. Die Handelskammer in Kottbus wünscht in einer Eingabean den Eisenbahnminister, daß sämmtliche an Sonn- und Festtagen gelösten einfachen Fahrkarten zur freien Rückfahrt an demselben Tage berechtigen sollen. Zur Begründung dieses Antrages führt die Kammer aus: Die Sonntagsfahrkarten gewähren die Möglichkeit, nach dem Freien zu gehen. Wir erkennen diese wohlmeinende Absicht gern an; nur meinen wir, daß es nicht richtig ist, die Stadtbewohner mit ihrem Erholungsbedürfniß gerade auf die Orte mit dem stärksten Verkehr zu verweisen. Nicht jeder will den Sonntag als Tourist in einem lebhaften Verkehr verbringen, sondern sehr viele lassen sich an dem Aufenthalt in den einfachsten ländlichen Verhältnissen genügen, oder müssen es thun, genießen dort ihre Muße und suchen dort Erholung von den Anstrengungen der vergangenen und Stärkung für die kommende Woche. Gerade diese Leute sind aber zum großen Theil die am wenigsten Bemittelten, und sie schließt man jetzt von der Vergünstigung der Sonntagsfahrkarten aus. Könnte man überall hin zu ermäßigten Preisen fahren, so würden alle diese, die jetzt auf die nächste Umgebung der Städte angewiesen sind, weiter hinaus können, und mancher ländliche Bezirk Verkehr erhalten, der ihm jetzt zu Gunsten der ohnehin durch Naturschönheiten bevorzugten Touristenorte verloren geht. Dazu kommt ein anderes Moment. Bei den Landleuten besteht vielfach der Wunsch, des Sonntags nach der Stadt zu fahren und ihre Bedürfnisse daselbst einzukaufen, weil sie in der Woche hierzu keine Zeit haben." Die Kammer weist sodann aus dem Beispiel

der Postverwaltung nach, daß eine Verbilligung des Verkehrs diesen vergrößere. Durch unsern Vorschlag, heißt es schließlich in der Eingabe, würde die Ungerechtigkeit, die darin besteht, daß der eine Ort einen Vortheil vor vielen andern hat, beseitigt werden.

** **Vom Tabakrauchen.** Unzählig sind die Bücher, Broschüren und Zeitungsartikel, die gegen das Tabakrauchen zu Felde ziehen und mit Ueberzeugungstreue darthun, daß das Tabakrauchen die Gesundheit untergrabe, Nerven-, Magen- und Augenkrankheiten hervorrufe und dergestalt als langsamer Selbstmord zu betrachten sei. Geschadet haben bekanntlich all' diese Anfeindungen dem Tabakrauchen nichts. Und wenn man es als langsamen Selbstmord bezeichnet, so ist es sicher das am allerlangsamsten wirkende Gift, denn man kann dabei hundert und mehr Jahre alt werden. In Amerika ist kürzlich ein gewisser Abraham Elmar gestorben, der das schöne Alter von 119 Jahren erreichte, von denen er volle 100 Jahre verraucht hatte. Der Fall dieses Alten steht nicht vereinzelt da. Eine Frau, eine Engländerin, kommt obigem Rekord zunächst. Sie lebte in jener Zeit, da es noch keine Ueberweiber gab, war aber trotzdem dem Rauchen, und zwar nach britischer Sitte dem Thonpfeifchen, ihr Leben lang ergeben. Im Dezember 1856 starb in Darlington die alte Jeane Garbut in ihrem 110. Jahre; noch kurz vor der Sterbestunde rauchte sie ein Pfeifchen und gestand, als man sie befragte, wie lange sie schon das Rauchen betrieben, daß sie schon als — zehnjähriges Mädchen damit angefangen habe. Von einem anderen hundertjährigen Raucher erzählt Charles Lezencourt in seiner „Galerie der Centenarier", wo er berichtet, daß Abraham Favrot, der das Patriarchenalter von 104 Jahren erreichte, seine Pfeife auch nicht einen Augenblick lang hätte ausgehen lassen.

** **Keine weißen Haare mehr!** Eine Kunde kommt aus Paris, die nicht bloß die alternden Personen beiderlei Geschlechts gewaltig interessiren wird, sondern auch in Kunst und Dichtung einen gewissen Umschwung bringen wird. Herr Metschnikow, ein in Paris lebender Arzt, hat entdeckt, weshalb die Haare weiß werden, und der „Temps" bringt einen ausführlichen Bericht über die Entdeckung. Die Farbe der Haare ist auf das Vorhandensein von Pigmentkörnchen (d. h. von Farbstoff) zurückzuführen. Solange der Farbstoff an seiner Stelle bleibt, bleibt auch das Haar gefärbt; sobald er verschwindet, wird das Haar weiß. Da der Farbstoff an sich und durch sich selbst nicht beweglich und veränderlich ist, muß sich nothwendigerweise ein mit Bewegungskraft ausgestattetes Agens seiner bemächtigen. Giebt es ein Agens dieser Art? Ja: Herr Metschnikow hat es gesehen, er hat es gezeigt, ja er hat es sogar schon getauft, indem er ihm den Namen „Pigmentophag" gab. Um das Weißwerden der Haare zu verhindern, braucht man also nur den Pigmentophag zu töten. Noch kann mans nicht, aber Herr Metschnikow hofft, bald des Räthsels Lösung zu finden, und dann wird es keine weißen Haare mehr geben! Die Fabrikanten von Haarfärbemitteln können sich dann aufhängen, und die Dichter werden nicht mehr von ehrwürdigen Silberlocken des Alters sprechen können. Vielleicht aber dauerts doch noch ein Weilchen, bis der Herr Metschnikow den Pigmentophag vernichtet hat, und bis dahin bleibt alles beim Alten.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 11. Febr. Das Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat in letzter Zeit die Frage erwogen, ob man den Wünschen der Landwirthschaft mit Bezug auf weitere Erhöhung der vorgeschlagenen Minimalzölle für Brotfrucht nachkommen solle. Bei dem Meinungsaustausch, bei dem von einer formellen Abstimmung abgesehen wurde, konnte allseitiges Einverständniß damit konstatirt werden, daß, wenn das Zolltarifgesetz und der Zolltarif nur unter der Bedingung zustande kommen könne, daß der Mindestzoll für Weizen auf 6 M. festgesetzt wird, wenn ferner auch mit der Erhöhung des Weizenzolles auf 6 M. der Abschluß langfristiger Handelsverträge nicht gefährdet wird, im Kreise der Mitglieder des Centralverbandes gegen diese Erhöhung kein wesentlicher Widerspruch erhoben wird.

* **London**, 11. Febr. In hiesigen Hofkreisen wird amtlich mit der Möglichkeit einer Verschiebung der Krönungsfeier gerechnet, die ursprünglich auf den 26. Juni angesetzt war und zwar mit Rücksicht auf die zunehmende Ausbreitung der Pockenepidemie.

* **Sidney**, 11. Febr. Gestern fand hier unter dem Vorsitze des Mayors eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung statt, worin nach einer Ansprache des Ministerpräsidenten von Neu-Süd-Wales einstimmig eine Resolution angenommen wurde, welche das Vertrauen zur Politik der englischen Regierung in Südafrika ausspricht und die gegen die australischen und kanadischen Truppen vom Auslande erhobenen Beschuldigungen zurückgewiesen werden.

* **New-York**, 11. Febr. Der Zustand des jungen Roosevelt ist höchst kritisch. Der Arzt gab folgendes Bulletin aus: Die Entzündung hat sich auch auf die rechte Lunge übertragen. Die Temperatur ist höher, der Puls besser, Athmung schwach. Der Patient ist bei Besinnung, aber sehr schwach. — Das New-Yorker Journal meldet aus Washington, daß mit Berlin ein Aufschub des prinzlichen Besuchs erörtert werde.

Trauerbriefe,
Todtenzettel,
Trauerkarten
liefern elegant, schnell und billig
J. & A. Temming,
Bocholt.

Litterarisches.

— „Volksfreund zur Beförderung der Mäßigkeit und Gesundheitspflege", Monatszeitschrift: 80 Pfg. portofrei; 100 Ex. 15 Mk. ohne Porto. Bestellungen bei dem Verlag: Kamillushaus, Werden-Heidhausen. Die Februar-Nummer der vom Pfarrer Neumann, Mündt-Titz, herausgegebenen Blätter bringen eine Widerlegung der Einwürfe gegen die vom katholischen Kreuzbündniß vertretene Abstinenz nach der hl. Schrift, eine Warnungstafel gegen den Branntwein, die wir als Flugblatt verbreitet wünschten usw. Der „Volksfreund" wird auch in Oesterreich und Luxemburg als Vereinsorgan verbreitet.

Aufruf!

Mehr und mehr regt es sich überall im Nethegau, seinem hochgefeierten Landsmann und Dichter

Dr. Weber ein würdiges Denkmal

zu errichten; es bedarf sicherlich nur einer näheren Anregung und Einladung, und viele Tausende von Verehrern und Freunden des nunmehr verewigten Dichters von Dreizehnlinden in allen Landen, so weit die deutsche Zunge klingt, werden freudig begeistert wünschen, an diesem Werke edler Pietät Antheil zu haben.

Das Denkmal wird im Nethegau und zwar in Driburg stehen, gegenüber der sagenumwobenen Iburg, auf einer jener romantischen Höhen, welche die Stadt wie ein Kranz rings umgeben, von wo weithin der Blick schweift über den ganzen Nethegau.

Eine halbe Stunde von Driburg, in Alhausen, hat die Wiege des gefeierten Dichters gestanden; in Driburg hat er 30 Jahre lang als Arzt gewirkt und ein überaus gesegnetes Andenken hinterlassen. Nach Driburg eilen jährlich Tausende, um an den Heilquellen des frisch aufblühenden Bades Gesundheit und neue Lebenskraft zu finden. Auch auf diese soll der ehemalige beliebte Brunnenarzt im Bilde von lichter Höhe freundlich herabblicken.

Um insbesondere den menschenfreundlichen Arzt zu ehren, der bis zu seinem Ende in hochherzigster Weise sich vor allem der armen und wenig bemittelten Kranken der ganzen Gegend annahm, soll zugleich eine milde Stiftung gegründet werden, die den Namen „Weberstiftung" trägt, nämlich Freibetten für arme Kranke im Krankenhause zu Driburg. Eine Gedenktafel wird im Krankenhause angebracht werden mit dem Bilde des edlen Arztes und der letzten Strophe aus seinem Hauptwerke:

„Helf' uns Gott den Weg zu Heimath
Aus dem Erdenelend finden:
Betet für den armen Schreiber,
Schließt der Sang von Dreizehnlinden."

Wohlan denn, Ihr Freunde und Verehrer von Dr. Weber, die Ihr unser Vorhaben billigt, sendet uns eine Gabe, helfet uns die Ehrenschuld der deutschen Nation abtragen an den edlen Dichter und menschenfreundlichen Arzt!

Bad-Driburg, im Januar 1902.

Das Comité:

gez. **von der Forst**, Bürgerm., I. Vorsitzender. gez. **Tommes**, Pfarrer, II. Vorsitzender.
gez. Dr. med. **Lünnemann**, Schriftführer. gez. **Struck**, Beigeordneter, Kassirer.
gez. **Giese**, Hauptlehrer. gez. **Fr. Münstermann**, Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Schmitz**, Apotheker.

Vorstehender Aufruf hat Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegen; Se. Majestät haben huldvollst geruht, dem Comité einen ansehnlichen Beitrag übermitteln zu lassen.

Beiträge sind einzusenden an den Kassirer des Comités Herrn Kaufmann **A. Struck** in **Bad-Driburg** i. W.

Zum Anbau des Sommergetreides.

So verschiedenartig auch die Ansprüche der Sommergetreidearten hinsichtlich des Bodens sind, in einem Punkte stimmen sie doch überein, nämlich in der Forderung reichlicher Nährstoffe. Dürfte man irgend eine beliebige Kunstdüngerart zur Befriedigung dieser Ansprüche heranziehen, so wären alle Schwierigkeiten schnell behoben; leider aber wirkt eine Düngung mit Chilisalpeter anerkanntermaßen nachtheilig auf die Entwickelung des Sommergetreides. Auch der Stallmist verdient beim Sommergetreide nicht die Inanspruchnahme wie bei den meisten anderen Nutzpflanzen. Er wirkt beim Sommergetreide nicht so, wie es eine gedeihliche Entwickelung des Getreides wünschenswerth erscheinen läßt. Der Landwirth, welcher Sommergetreide auf einem Acker bauen will, den die Vorfrucht in ungenügendem Düngungszustande zurückgelassen hat, würde demnach vor einer sehr unangenehmen Situation stehen, wenn er nicht im Herbste noch eine gute Düngung anbringen könnte. Bestand die Vorfrucht aus Schmetterlingsblütlern, so wird allerdings die Herbstdüngung überflüssig, da diese Pflanzen den Stickstoffgehalt erhöhen. Damit ist aber noch immer nicht gesagt, daß dem Sommergetreide eine weitere Zufuhr von Stickstoff und Phosphorsäure nachtheilig wäre. Eine mäßige Gabe von echtem Peruguano (Füllhornmarke) wird auch in solchen Fällen wohl angebracht sein, während sie bei schlechter Beschaffenheit des Bodens eine Nothwendigkeit ist. Zur Herbstdüngung sind ungefähr 1½—2 Centner der feingemahlenen Sorte auf den Morgen zu geben. Dieser Peruguano ist nicht aufgeschlossen; die Löslichkeit der darin enthaltenen Pflanzennährstoffe ist darum etwas schwer; doch geht sie immerhin schnell genug vor sich, daß die Pflanzen im Frühjahre einen reichlichen Vorrath an Bildungsstoffen vorfinden. Konnte aus irgendwelchen Gründen eine Düngung des Ackers im Herbste nicht erfolgen, so kann dieselbe ohne jeden Nachtheil ebensogut vor der Saat stattfinden. In diesem Falle nimmt man dann nicht die feingemahlene Sorte, sondern den aufgeschlossenen Peruguano. Dieses Düngemittel bietet einen Nährstoffgehalt von 7 pCt. Stickstoff, 10 pCt. Phosphorsäure und 2 pCt. Kali; es sind höchstens 75 Klg. Peruguano auf den Morgen auszustreuen. In Folge der Behandlung mit Schwefelsäure sind die Nährstoffe dieser Peruguanosorte sofort löslich, kommen also unverzüglich den Pflanzen zu gute; sie geben sich aber anderseits nicht zu rasch aus, so daß die eine Düngung für die ganze Wachsthumsperiode der Pflanzen zur Geltung kommt. Dieser letztere enorme Vortheil mangelt dem sonst zur momentanen Düngung beliebten Kunstdünger, welcher bei Trockenheit gänzlich versagt, bei Nässe aber seinen Nährstoffgehalt größtentheils in den Boden hineinversinken läßt, ohne daß dieser daraus Vortheil zu ziehen vermöchte. Die angedeuteten Schattenseiten sind bei der Verwendung des Peruguano (Füllhornmarke), möge es sich nun um den „gemahlenen" oder „aufgeschlossenen" handeln, niemals zu befürchten. Der Peruguano ist organischen Ursprungs; er verbindet sich mit dem Boden, und seine Bestandtheile kommen deshalb unverkürzt zur Ausnutzung. Wer Sommergetreide baut, soll darum unbedingt nur Peruguano als Dünger verwenden; damit allein vermag er einen vollen Erfolg zu erzielen.

Neue Ansichtskarten von Bocholt!
Bahnhofstrasse,
Ravardistrasse,
Hambrock-Nordallee,
in ganz neuer Ausführung (Photochrom).
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 8¾ Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Carl Jöhren
Elisabeth geb. **Buckting,**

nach kurzer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten im Alter von 24 Jahren in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Biemenhorst, 11. Febr. 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag Morgen 7¾ Uhr; darauf die heil. Seelenmesse in der St. Josephskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, wollen diese Anzeige als solche ansehen.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nacht 3 Uhr unser liebes Töchterchen

Clara

nach kurzer schwerer Krankheit in Folge von Scharlach zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Bocholt, 11. Febr. 1902.

Die trauernden Eltern:
Peter Wiese und Frau.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Mittag 1½ Uhr vom Sterbehause (Herzogstraße) aus.

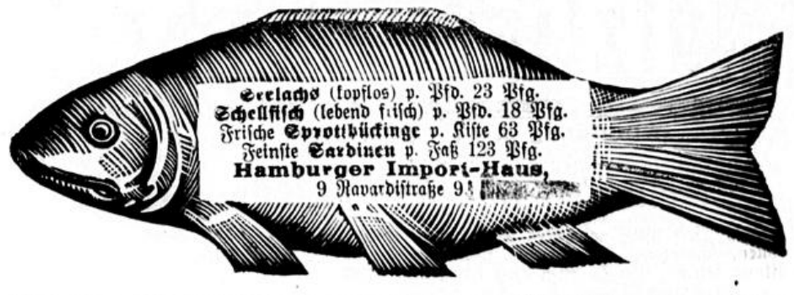
Lehrmädchen
für meine Putz-Abtheilung gesucht.
Th. Althoff.

Ein katholisches properes
Zweitmädchen
für sofort oder später gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für Hausarbeit und Wirthschaft zum 1. Mai gegen hohen Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Junger Mann
sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung für Contor und Lager.
Gefl. Offerten unter **H K 105** an die Exped. ds. Bl.

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post", in Eßlingen.



Capital 3- bis 4000 M.
gegen 5% und sehr gute Sicherheit von einem pünktlichen Zinszahler gesucht.
Offerten unter „444" an die Exped. dieses Blattes.

900 Mark
gegen I. hypothekarische Sicherheit und 5 % Zinsen auf einem Ackergut baldigst zu leihen gesucht.
Näheres bei **Vernier**, Auktionator.

Ein schulfreies
Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
Zu erfr. in der Expedition ds. Bl.

Ein tüchtiger
Schuhmachergeselle
gesucht. **Franz Küpper**, Schanze.

Gut erhaltene, im Betrieb befindliche, 2seitige
Müllers'sche Kreuzspulmaschine
à 10 Trommeln für Cops und Strang abzuspulen und bis zu 6facher Dublirvorrichtung eingerichtet, zu verkaufen.
Offerten sub **N. 200** besorgt die Expedition dieses Blattes.

25 Briefbogen
und
25 Briefumschläge
in eleganter Cassette
für nur **50 Pfennig**
empfehlen
J. & A. Temming,
Specialgeschäft
für Papier- und Schreibwaren

Eine große Partie kräftige
Pappelsetzlinge,
Obstbäume
und **Buschpflanzen**
empfiehlt
A. H. Bulten,
Aalten.

Gegen Husten u. Heiserkeit
sind
Höbel's
Lattich-Bonbons
das beste Linderungsmittel. In Packeten à 10 und 30 Pfg. allein zu haben bei **Albert Hoepfner**, Adler-Drogerie.

Katholiken,
gedenket der so wichtigen Missionen in **unseren deutschen Kolonien!** — Almosen besorgt „Kreuz und Schwert" in Münster i. W., ebenso auch unsere Geschäftsstelle.

Berichtigung.

Die Zwangsversteigerung findet nicht am 12. d. M., sondern Donnerstag, den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Freitag, den 14. ds. Mts., Nachm. 2½ Uhr,
verkaufe ich in meinem Geschäftszimmer, Kurfürstenstraße hier,
zwei Hypothekenbriefe in Höhe von 900 Mk. bezw. 4300 Mk.

— für Rechnung dessen, den es angeht — öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Bocholt, den 10. Februar 1902.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Schlagholz- und Tannenverkäufe.

Am Freitag, 14. Febr., Nachm. 3 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Colenbrander beim Wirth Theod. Tangelder, Suderwick, öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen. **25 Parz. schweres Schlagholz** im Heubusch auf „Döring"; **22 Parz. Tannen**, für Bohnenstangen und Frechtpfosten geeignet; **4 Parz Eichenschlagholz** auf dem Gute Buß „auf der Erde"; **11 Parz. Schlagholz** in der „Vossenhorst"; **5 Parz. Eichenschlagholz** auf dem „Poll". B. Seesing wird das Holz auf Wunsch zeigen. Hierauf verkaufe daselbst: **25. Parz. Schlagholz** in der Hovenhaide für Herrn Jagerink.

Pottmeyer.

Colomba. Colomba.
Versuchen Sie
unsere Special-Marke **„Colomba"!**
Bester Ersatz für Naturbutter.
Feinste Margarine
in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.
Ia. Blätterteigwaare für Conditoren und Bäcker.
Verlangen Sie bitte **Preisliste** und **Muster** und wenden Sie sich an unseren **Vertreter:**
Herrn Jos. Kröger,
Bocholt, Aaltenerstr. 714a.
Deutsch-Holländische Margarine-Ges. m. b. H., Hannover.
Colomba. Colomba.

Vorräthig in der **J. & A. Temming'schen Buchhandlung:**
Die christliche Jungfrau
in ihrem Gebet und Wandel.
Lehr- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen
von
P. Joseph Waldners.
Preis schön gebunden 2.— Mk.

Stenographen-Verein „Gabelsberger", Bocholt.

Am Dienstag, den 4. März cr., Abends 9 Uhr, wird in der Stenographie nach dem System Gabelsberger ein **neuer Cursus** beginnen, und wollen sich die Herren, die sich dafür interessiren, im Restaurant **Wolbring** hier, Langenbergstraße, in die dort ausliegende Liste gütigst einzeichnen.

Honorar für den ganzen Cursus 6 Mark. Lehrmittel **gratis.**

Der Unterrichtsleiter.

Bitte gratis zu verlangen.

Soeben erschienen:

Katalog im Preise bedeutend herabgesetzter Werke.

Herausgegeben von der

Buch- und Kunsthandlung

J. & A. Temming.

Telephon No. 92.

Bitte gratis zu verlangen.

Nützliche Bücher!

(Bibliothek des Wissens und der Bildung)

für

Selbstbelehrung und Selbstunterricht.

Die hier angezeigten Werke sind für Selbstbelehrung und Selbstunterricht bestimmt und wollen, sowohl was gediegene Bearbeitung und praktische Brauchbarkeit, wie innere und äußere Ausstattung betrifft, als die besten ihrer Art gelten.

Vorräthig in der

J. & A. Temming'schen Buchhdlg., BOCHOLT.

Richtig Deutsch durch Selbstunterricht. Enthaltend: Sprachlehre, (Grammatik, (besonders umfangreich das Kapitel über **wir** und **mich**); Rechtschreiblehre (Orthographie), Zeichensetzung (Interpunktionslehre); Orthographisches Wörterverzeichniß. Alles mit erklärenden Beispielen, Uebungen und dazu gehörigen Auflösungen. Mit Anhang.

Die Schreibereien oder schriftlichen Arbeiten, welche man im täglichen Leben und Verkehr als Privatmann, Geschäftsmann oder Beamter zu machen hat.

Von **M. Uebelacker.** Gebunden 3 Mk. 50 Pfg.

Ein besseres Buch, um seine Muttersprache richtig sprechen und schreiben zu lernen, gibt es nicht.

Richtig rechnen durch Selbstunterricht. Enthaltend: Alle Rechnungsarten, von den einfachsten bis zu den schwierigsten, mit vollständiger Ausrechnung der gegebenen Beispiele, wie solche im Privat-, Beamten- und Geschäftsleben vorkommen.

Von Direktor **C. Schulze.** Gebunden 3 Mk. 50 Pfg.

Ein besseres Buch dieser Art gibt es nicht, jeder kann sich damit zum perfekten Rechner ausbilden.

Schön- und Schnell-Schreibschule für Selbstunterricht. Das Werk enthält eine ausführliche Anleitung, wie man schön und schnell schreiben lernen kann, und zwar: 1. Deutsche Schrift; 2. Lateinische Schrift; 3. Als Anhang: Rundschrift.

Von **W. Koppeheel.** Gebunden 3 M. 50 Pfg.

Eine so gediegene, lehrreiche Schreibschule für so billigen Preis gibt es nicht weiter, bei nur einiger Uebung kann sich jeder damit eine schöne Handschrift u. Schreibgewandtheit aneignen.

Großer deutscher Muster-Briefsteller. Enthaltend: **Anleitung** zur **Abfassung** von **Briefen, Titulaturen,** äußere und innere Einrichtung der Briefe. **Privatbriefsteller, Liebesbriefsteller, Geschäftsbriefsteller, Briefsteller und Rathgeber für Stellensuchende, Briefsteller für Verkehr mit Behörden, Eingaben, Berichte, Protokolle, Gesuche, Post-, Telegraphen- und Gerichtswesen. Formulare und Muster** aller vorkommenden **Schriftstücke.**

Von **M. Uebelacker.** Gebunden 3 Mk. 50 Pfg.

Einen reichhaltigeren, besseren Briefsteller wird man nicht finden, derselbe ist geradezu unübertrefflich.

Vollständiges Fremdwörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung aller in der Schrift und Umgangssprache, in den **Zeitungen,** sowie in den verschiedensten bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen vorkommenden fremden Wörter und Redensarten.

Ein Handbuch für jeden Stand und jedes Alter.

Von **P. T. L. Hoffmann.** Gebunden 1 Mk. 60 Pfg.

NB. Dieses Buch ist für jeden Zeitungsleser unentbehrlich.

Die hier angezeigten Bücher senden wir gegen **Einsendung** des Betrages **franko.** Wird Zusendung per **Postnachnahme** gewünscht, dann erfolgt dieselbe **unfrankirt.**

J. & A. Temming'sche Buchhandlung, Bocholt.

Landwirthe, düngt nur mit



Aechtem **Peruguano** **Euern Weizen** und **Roggen,** wenn ihr **mahl-** und **backfähige vorzügliche Waare ohne Lagerschaden** und **frei von Rost** erhalten wollt; düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Zuckerrüben,** welche **durch denselben** neben **reichem Ertrage den höchsten** und **reinsten** (salzfreien) **Zuckergehalt** bieten werden; düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euern Hafer, zur Erzielung reichen Körnerertrages von Prima-Qualität;** düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Gerste,** wenn Ihr **kräftige Körner** und **tadellose Braugerste** bekommen wollt; düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Kartoffeln,** denn es ist **unablengbar,** daß bei Anwendung **dieses** Düngemittels die **Knollen sich gleichmäßiger ausbilden, vor Krankheit mehr geschützt bleiben, wohlschmeckender** und **mehlreicher werden** als bei Anwendung **aller anderen Düngemittel;** düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Reben,** wollt Ihr **kräftige aromatische Weine** bei **auffallender Qualität** erzielen; düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Gemüse, Euere Obstbäume,** denn derselbe hat sich dabei immer **geradezu glänzend bewährt.**

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Landwirthe, lasset Euch **nicht** durch die **Billigkeit** eines Düngers zur Verwendung desselben bestimmen; zieht vielmehr immer nur die **zuverlässige Wirkung und Rentabilität** desselben in Betracht und **diese ist durch Anwendung von ächtem**

Ohlendorff's Peru-Guano (Füllhornmarke)

stets gesichert.

Wegen reichlichem Vorrath an **Holzschuhen,** von den kleinsten bis zu den größten, verkaufe ich dieselben zu den billigsten Preisen. **Wilh. Wübling,** Hochfeld.

Bahnquittungsbücher

stets vorräthig bei **J. & A. Temming.**

Westfälischer Bankverein.

Filiale Bocholt i. W.

Centrale: Münster i. W.

Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Check-Conten unter den coulantesten Bedingungen.

An- und Verkauf von Werthpapieren, Kuxen und Bohrantheilen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren in unseren feuer- und diebessicheren Safes.

Auskunft über Werthpapiere, Beleihung von Werthpapieren und Controle der Auslosung.

Gute Anlage-Papiere stets vorräthig.

Einlösung von Coupons.

An- und Verkauf von ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Ankauf und Incasso von Wechseln

Ausstellung von Checks und Wechseln für das In- und Ausland.

Welt-Circular-Creditbriefe an allen grösseren Plätzen der Welt, sowie an allen bedeutenderen Badeorten Europas zahlbar.

Circular-Creditbriefe auf mehrere im Voraus namhaft zu machende Plätze

Special-Creditbriefe auf einzelne Plätze.

Telegraphische Ueberweisungen, Auszahlungen, Tratten, Rembours-Credite } auf alle überseeische Handelsplätze.

Baareinlagen in gebührenfreier **Rechnung** verzinsen wir bis auf Widerruf mit 2½—4% je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung **folgenden Werktage** und dauert bis zum **Tage der Abhebung.**

Betheiligungs-Gesuch.

Jg. Kfm., anerk. tücht. Kraft m. **hervorrag. Kundschaftsbeziehungen,** sucht mit **M. 100000 thätige Betheiligung** an einer

WEBEREI.

Off. unt. **T. 504** bef. die Annoncen-Exped. von Jak. Vowinckel, Elberfeld.

Wer Stelle sucht, verlange die **Allgemeine Vakanzen-Liste,** Mannheim.

Fenchel-Honig-Extract,

bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit u. Verschleimung,

Emser, Karlsbader, Sodener PASTILLEN und SALZE

empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.

Zu dem am 17. Februar neubeginn.

Nähkursus

werden noch Anmeldungen entgegen genommen.

Fr. Klammer, Langenbergstr.

Mäurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.

Wasche nur mit **Dalli-Seife**

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Fabr. Laboratorium „Helios", G. m. b. H., Hannover.

Keine Zahnschmerzen mehr! HELIOS Zahn-Plomben

Erfolg sicher! Preis 40 Pfg.

Zu haben in Apotheken u. Droguerien.

Erfolg überraschend!

Ratten, Mäuse sind in **einer Nacht** durch **Ißleib's Ratten- und Mäusetod**

schnell und sicher getödtet.

Es existirt in der That kein besseres Mittel als dieses.

Schachtel 50 Pfg. u. 1 M. bei **Albert Hoepfner,** Adler-Drogerie

Unser anerkannt bestes und bewährtes

Fress- u. Mastpulver für Schweine

empfehlen wir allen Landwirthen, ferner

Milchpulver für Kühe,

sowie

sonstige Viehpulver

empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.

Holländisches Butterhaus,

Ostermarkt 41. **Telephon 101.**

Für die Fastenzeit.

Minister-Käse	pr. Pfd.	1,00	Mk.
Aechte holländ. Gouda-Käse	" "	0,90	"
(vorjährige **Mai-Weide**waare, das feinste, was man in Käse hat.)			
Aechten Edamer, Ia. vollfett.	" "	0,80	"
Aechten Edamer Kümmel-Käse	" "	0,90	"
Leidsche Kaas (Ia. Kantert)	" "	0,70	"
Ia. Emmenthaler Schweizer Käse	" "	1,00	"

Franz. Gervais-, Kaiser-, Kloster-, Romadour-, Neheimer, Mainzer, Parmesan-, Roquefort-, Limburger Käse 2c. 2c.

in bekannter Güte.

Außerdem in sogenannter Konsum-Waare:

Schweizer Käse	pr. Pfd.	0,85	Mk.
Edamer Käse	" "	0,56	"
Kantert-Käse	" "	0,50	"

Ostermarkt 41.

Sagt es weiter!

Kohlen ● Kalk

in allen Sorten,

insbesondere

Langenbrahm II, III, Anthracit,

Rosenblumendelle II, III, fast russfrei,

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Bahnhof Lagerplatz 4—6, **Johann Nass,** Kreuzstr. 383.

Gute Möbel billig.

Bürgerliche und herrschaftliche

Wohnungs-Einrichtungen,

nur auf eigenen Werkstätten gearbeitete

Polsterwaaren

(Garnituren, Divane, Sophas, Matratzen),

Decorationen, Teppiche,

Bettwaaren, Herde

halten wir in unseren Ausstellungshallen und Lagerhäusern stets **in grösster Auswahl** vorräthig.

Mit Zeichnungen, Kostenanschlägen für Wohnungs-, Villen- und Hôtel-Einrichtungen, sowie mit Musterbüchern stehen wir gerne zu Diensten.

Die Lieferung der Möbel erfolgt frei Wohnung.

A. Eick Söhne,

Mühlenstr. 9—17. **ESSEN,** Fernsprecher 179.

in der Nähe des Hauptbahnhofs

Volksbureau Bocholt

ertheilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von ½8 bis ½4 Uhr, Dienstags ½9 bis ½10 Uhr Abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße 325.



Manche alte

Wäscherin

wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche so viel hätte reiben müssen, sondern

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem **Schwan**

gehabt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiss.

Man verlange es überall!

25000 Pracht-Betten

wurden versandt **Ober-, Unterbett** u. **Kissen** zus. 12½, **Hotelbetten** 17½, **Herrsch. Betten** 22½ Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. z. Geld retour.

A. Kirschberg. Leipzig 36.

Ein Portemonnaie

mit ca 35 Mark Inhalt im Schützensaal oder von dort nach Café Kempers bis Waisenhausstr. verloren.

Gegen gute Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Ein weißer Foxterrier

abhanden gekommen.

Heinrich Bohland, Augustastraße 876.

Eine Cylinderuhr

verloren.

Wiederbringer erhält eine Belohnung. Näheres in der Expedition ds. Bl.



Erbsen, Speck und Sauerkraut Sind das allerschönste Essen; Wer sie nicht allein verdaut, Soll nur nicht den **Wurm** vergessen.

Verlangen Sie gefl. ausdrücklich: **„Wurm's** Magendoctor".

Vertreter: **Ed. Schmitz, Borken.**

Nr. 42.

***** Ent**

Der Bund der L… seine diesjährige Ver… Erklärung, welche der … deutschen Landwirthsc… nommen. Nach den … bündlerische Hauptor… kanzlers begleitete, ko… über die Absichten de… Es war klar, daß er … oder nichts! verharre… Reichskanzler am Fr… händler sagte: „Früh… ihres Wohlwollens b… aber den Mantel ge… blasen wie er will!" … angewandt werden. … gesetzt! Nachdem abe… der Reichskanzler ni… derungen des Bunde… ist mit ihrer Hoffnun… erloschen! „Wir hat… am Montag unter d… und des Mädchens … schaurig kalt sieht es… meinte sogar, zwische… bestehe schon kein U… der Landwirthe gefa… Wortlaut mitgetheilt… der Regierung als … Seite Graf Bülow … hinausgehende Forde… nehmbar seien, blei… weiter nichts übrig, … zu bringen. In de… die Bündler ihre H… Diese dürfte sie täu… deutschen Landwirth… er mit der Zolltarif… zur Ausführung geb… erwarten, daß der zu… — wir erinnern … Schlesischen Zeitung … — im Gegensatz s… der Bündler nachdr… Zirkus Busch an d… druck machen wird. … haben auch konser… Limburg, für die R… der Zolltarifvorlage … weit die Konservati… des Bundes zu fol… der Bund einen g… vativen finden wür… der agrarischen Pa… meinte, nachgeben …

Versch

Roma…

31)

Als die Herre… eine verlegene Pa… den Eckdivan gesetz… die von Ilona e… dieser jedoch unsch… allem Anschein n… in einer fatalen … Beste, die Erörte… mit folgenden Wo… von Schlehbusch, … Holdig mir soeben … und hege auch nic… Verbindung mit … setze voraus, daß … haben Sie schon … sprochen?"

Diese in gütig… Kurt von Schleh…

„Nein, ich ha… gesprochen", entge… auf den er sich … schehen, wenn … daß ich überhaup… ist' aber leider ni…

Sven Elvard… Armen dasaß, … Lidern hervor ni…

„Inwiefern …

„Die Sache … das ich, wie Sie … bei weitem nicht …

— Mein Vater … Verluste gehabt; … Landwirthschaft … werde gezwunge… zunehmen, und … die, wie gesagt, … ausschließt.